Kindergarten Spatzennest

Konzeption

Kindergarten Spatzennest
Im Speck 2
83324 Ruhpolding
Tel.: 08663/54245

E-Mail: kindergarten.spatzennest@kiz-chiemgau.de **Träger: www.kiz-chiemgau.de**

Konzeption

Gliederung

1.0 Leitbild

1.1 Bild des Kindes
1.2 Leitbild des Trägers

2.0 Rahmenbedingungen des Kindergartens

2.1 Träger
2.2 Gründung des Kindergartens
2.3 Gesetzliche Grundlagen und Vorgaben
2.4 Finanzierung
2.5 Buchungszeiten
2.6 Lage der Einrichtung
2.7 Einrichtungs- und Gruppengröße
2.8 Räumlichkeiten
2.9 Freigelände
2.10 Einzugsbereich
2.11 Öffnungszeiten und Schließtage
2.12 Personal
2.12.1 Zusammensetzung und Ausbildung
2.12.2 Fachdienste

3.0 Klientel

3.1 Zielgruppe
3.2 Aufnahmekriterien

4.0 Pädagogische Inhalte des Kindergartens

4.1 Eingewöhnungsphase
4.2 Grundsatz des täglichen Handelns
4.2.1 Sprache
4.2.2 Partizipation
4.2.2.1 Definition
4.2.2.2 Rechtliche Grundlagen
4.2.2.3 Umsetzung
4.2.3 Pädagogische Einflüsse
4.2.4 Micro-Übergänge
4.3 Vorschulkonzept
4.3.1 Vorkurs Deutsch 240
4.3.2 Vorschule
4.3.3 Übergang in die Schule
4.4 Ziele (=Basiskompetenzen) und Methoden
4.4.1 Emotionaler und sozialer Bereich/ Spiel
4.4.2 Religiöser Bereich
4.4.3 Kognitiver Bereich/ Spracherziehung/ mathematische Bildung
4.4.4 Musischer und rhythmischer Bereich
4.4.5 Bewegungserziehung/ Grobmotorik

4.4.6 Kreativer Bereich/ Feinmotorik
4.4.7 Naturwissenschaftlicher und technischer Bereich
4.4.8 Umwelt- und Naturerziehung
4.4.9 Hauswirtschaftlicher und lebenspraktischer Bereich
4.4.10 Körper- und Sinneserziehung
4.5 Freispiel
4.6 Die Rolle des Erziehers
4.7 Inklusion / Integrative Förderung
4.8 Entwicklungsdokumentation
4.8.1 PERIK/ KOMPIK
4.8.2 SISMIK/ SELDAK
4.8.3 Portfolio

5.0 Erziehungspartnerschaft

5.1 Entwicklungsgespräche
5.2 Tür- und Angelgespräche
5.3 Elternveranstaltungen
5.4 Kitabeirat
5.5 Aushänge in der Einrichtung

6.0 Teamarbeit

7.0 Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

7.1 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
7.1.1 mit SVE, Kindergarten St. Irmgard und Kinderkrippe Spatzennest
7.1.2 mit der Grundschule Ruhpolding und anderen Schulen
7.1.3 mit Therapeuten und Ärzten
7.2 Öffentlichkeitsarbeit
7.3 Netzwerkkarte

8.0 Kinderschutz

8.1 Gefährdung des Kindswohl
8.2 Schweigepflicht
8.3 Aufsichtspflicht
8.4 Kinderschutzkonzept

9.0 Besondere Qualität des Kindergartens Spatzennest
9.1 Qualitätssichernde Maßnahmen
9.1.1 SQM (Systemisches Qualitätsmanagement)
9.1.2 Elternbefragung
9.2 Fort- und Weiterbildungen
9.3 Integrativer Kindergarten
9.4 Teiloffener Kindergarten
9.5 Naturtag
9.6 Schwimm- und Turnzeit

Schlusswort

Konzeption

1.0 Leitbild

1.1 Bild des Kindes

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit. Sie wollen von sich aus lernen, ihre Neugierde und ihr Erkundungs- und Forscherdrang sind der Beweis. Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität.
Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo.
Kinder haben ein Recht auf die bestmögliche Bildung von Anfang an. Ihre Persönlichkeit, Begabung und geistig-körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung bringen zu können, ist das oberste Ziel.

1.2 Leitbild des Trägers

Im Dienste der katholischen Kirche handeln wir bei unserer alltäglichen Arbeit nach dem Grundsatz der christlichen Nächstenliebe. Wir respektieren jeden Menschen als einmalige Person mit unantastbarer Würde und unveränderlichem Wert.
Unser Handeln orientiert sich an den uns anvertrauten Menschen.
Wir sind verantwortlich für Professionalität und Qualität unserer Leistungen. Neue Erkenntnisse greifen wir deshalb auf und entwickeln uns und unsere Organisation ständig weiter.
Unsere Aufgaben erfordern von uns gegenseitige Wertschätzung, Zuverlässigkeit, Aufrichtigkeit und Vertrauen.

2.0 Rahmenbedingungen des Kindergartens

2.1. Träger

Der Rechtsträger des Kindergartens Spatzennest ist die Behandlungszentrum Aschau GmbH.
Dies beinhaltet die Orthopädische Kinderklinik Aschau, die Heilpädagogischen Zentren Aschau, Piding und Ruhpolding. Der Kindergarten Spatzennest ist Teil des Heilpädagogischen Zentrums Ruhpolding. Übergeordneter Trägerverband ist die Katholische Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising.
Geschäftsführer des Behandlungszentrums Aschau sind Herr Wichelmann und Herr Schmitt.

2.2 Gründung des Kindergartens

Im Jahr 2003 entstand wegen des Bedarfs an weiteren Kindergartenplätzen in Ruhpolding, die Kindergartengruppe Spatzennest im Heilpädagogischen Zentrum. Anfangs bestand die Gruppe aus 11 Kindern. Im Laufe des Jahres vergrößerte sich die Gruppe um weitere Kinder.
Im Dezember 2004 bezog der Kindergarten das kleine Nebengebäude mit neu renovierten Räumlichkeiten.

Aufgrund des erneuten Platzbedarfes gibt es seit Herbst 2020 eine 2 Gruppe. Nun können 40 Kinder im Haus betreut werden.

2.3 Gesetzliche Grundlagen und Vorgaben

Die gesetzlichen Grundlagen für den Kindergarten Spatzennest bildet das „Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz“ (BayKiBiG) und das SGB VIII Kinderwohlgefährdung.
Vorgaben für die pädagogische Umsetzung beschreibt „Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ (BEP) und die Bildungsleitlinien.

2.4 Finanzierung

Als Grundlage für die Finanzierung gilt das BayKiBiG. Die jeweiligen Basiswerte werden vom Staat und von der Gemeinde an den Träger des Kindergartens überwiesen.
Hinzu kommen noch die einrichtungsüblichen Elternbeiträge, die sich nach den jeweiligen Buchungszeiten richten.

ab 4 Std. täglich kosten 113.-€ monatlich inkl. Spielgeld
ab 5 Std. täglich kosten 123.-€ monatlich inkl. Spielgeld
ab 6 Std. täglich kosten 133.-€ monatlich inkl. Spielgeld
ab 7 Std. täglich kosten 143.-€ monatlich inkl. Spielgeld

2.5. Buchungszeiten

Laut BayKiBiG müssen Kinder mind. 4 Tage bzw. 20 Std. pro Woche im Kindergarten anwesend sein. Zur Eingewöhnung kann diese Zeit unterschritten werden.
Kernzeit ist die vom Kindergarten vorgegebene Zeit, in der die Kinder auf jeden Fall anwesend sein müssen. Die Kernzeit im Kindergarten ist von 08:00 – 12:00 Uhr.

2.6. Lage der Einrichtung

Der Kindergarten befindet sich im Nebengebäude des Heilpädagogischen Zentrums St. Valentin. Diese Anlage liegt ca. 1,5 km vom Ruhpoldinger Ortskern entfernt, inmitten eines Wohngebietes, jedoch in unmittelbarer Nähe zu Wiesen, Wäldern und Bächen.

2.7. Einrichtungs- und Gruppengröße

Der Kindergarten ist ein Teilbereich des Heilpädagogischen Zentrums (HPZ) St. Valentin. Er darf laut Betriebserlaubnis bis zu 40 Kindern betreuen. Davon dürfen max. 1/3 integrative Kinder sein.
Zum Heilpädagogischen Zentrum Ruhpolding gehören außerdem die St. Valentinsschule mit SVE-Gruppen und Schulklassen, die Heilpädagogische Tagesstätte, Frühförderstellen und eine integrative Kinderkrippe.

2.8 Räumlichkeiten

Dem Kindergarten stehen auf ca. 300qm zwei Gruppenräume, ein großer Nebenraum (Teppichzimmer), ein Kreativ- und zwei Intensivräume, ein Büro, zwei Küchen, zwei Garderobenbereiche mit Flur, zwei Waschräume mit Toiletten und zwei Personaltoiletten zur Verfügung. Die Gruppe im 1. Stock ist über das Treppenhaus als auch über eine außenliegende Nottreppe zu erreichen.
Des Weiteren kann im Haupthaus die große Aula, die Turnhalle und das Schwimmbad nach Absprache mit den anderen Teileinrichtungen genutzt werden.

2.9 Freigelände

Direkt vom Gruppenraum aus, über eine großzügige Terrasse erreichbar, liegt ein kleiner Garten. Ein Rasen mit Hecke und Sträuchern, Balancierpfähle, ein Spielhaus und ein Sandkasten befinden sich darin. Unmittelbar angrenzend liegen der Hartplatz (z.B. zum Fuß- und Basketball spielen) und ein großes Freigelände mit großzügigem Spielplatz des HPZ. Auch ein Hofgelände steht für Freiluftaktivitäten wie z. B. Roller- und Radfahren und Tretfahrzeugen u. ä. zur Verfügung. Ca. 100m weiter, jedoch noch auf dem Einrichtungsgelände, befinden sich ein Sportplatz und ein Hang, geeignet z.B. zum Schlittenfahren.

2.10 Einzugsbereich

Der Einzugsbereich des Kindergartens ist in erster Linie das Ortsgebiet von Ruhpolding. In Einzelfällen, wenn Plätze nicht durch ortsansässige Kinder gefüllt werden können, besteht die Möglichkeit Gastkinder aus den umliegenden Gemeinden aufzunehmen.

2.11 Öffnungszeiten und Schließtage

Der Kindergarten hat	Mo - Do	von	7:15 – 16:00 Uhr und
	Fr	von	7:15 – 13:00 Uhr geöffnet.

Bei Nachfrage stellt die Kita seine Räume im Anschluss an die Betreuungszeit für diverse Kurse und Angebote der Kindergartenkinder zur Verfügung.

Bringzeit ist von 7:15 – 08:00 Uhr.
Abholzeit ist von 12:00 – 13:00 Uhr und ab 14:00 Uhr.

In einem Kindergartenjahr sind nicht mehr als 30 Schließungstage vorgesehen.
Bis zu 5 Tage kann zusätzlich wegen Fortbildungen und Planungs-/Konzepttagen geschlossen werden.

2.12 Personal

Das Kindergarten-Personal ist ausschließlich pädagogisch ausgebildetes Fachpersonal.

2.12.1 Zusammensetzung und Ausbildung

Stammpersonal 2023

Eine Regelgruppe wird betreut von einer staatlich anerkannten Erzieherin mit einer bis zu 5-jährigen Ausbildung an einer Fachakademie für Sozialpädagogik und einer staatlich anerkannten Kinderpflegerin mit einer 2-jährigen Ausbildung an der Berufsfachschule für Kinderpflege. In integrativen Gruppen kann zusätzlich, je nach Anzahl der Integrationskinder, eine weitere Fachkraft (Erzieherin oder Heilerziehungspflegerin) stunden- oder tageweise eingesetzt werden. Eine Heilerziehungspflegerin hat eine 3-jährige Ausbildung an einer Heilerziehungspflegeschule. Eine Erzieherin ist gleichzeitig die Gruppenleitung.

Die Kindergartenleitung ist eine Erzieherin mit qualifizierter Leitungsausbildung und zusätzlich Fachpädagogin für Systemisches Management.

Zusätzlich können noch verschiedene Praktikanten (Auszubildende) in den Gruppen eingesetzt werden.

2.12.2 Fachdienste

Gemeinsam mit dem päd. Personal übernehmen die Therapeuten der Frühförderstelle Traunstein die individuelle Förderung der Integrations-und Frühförderkinder während der Zeit im Haus. Dazu gehören Psychologen, Heilpädagogen, Ergotherapeuten, Logopäden und Physiotherapeuten.

3.0 Klientel

3.1 Zielgruppe

Jungen und Mädchen im Alter von 3 Jahren bis zur Schuleinschreibung. Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf (z.B. Förderkinder oder Migrantenkinder) werden unter Berücksichtigung der Gewichtungsfaktoren aus dem BayKiBiG im Kindergarten gerne aufgenommen. Alternativ stehen noch SVE-Gruppen mit reduzierter Kinderzahl und speziellen Förderangeboten in der Schule des HPZ zur Verfügung.

3.2 Aufnahmekriterien

Bei der Auswahl der Kinder muss die aktuelle Gruppensituation berücksichtigt werden. Die Ausgewogenheit von Jungen und Mädchen sowie die Altersmischung soll dabei gewährleistet bleiben.
Gibt es mehr Anmeldungen als Kindergartenplätze zur Verfügung stehen, gelten folgende zusätzliche Auswahlkriterien:

- Kinder mit erhöhtem Förderbedarf
- Kinder von Alleinerziehenden, berufstätigen Elternteilen
- Geschwisterkinder
- Kinder mit Wohnsitz am Ort und/ oder in Kindergartennähe

… müssen bei der Auswahl bevorzugt berücksichtigt werden.

4.0 Pädagogische Inhalte des Kindergartens

4.1. Eingewöhnungsphase

Um die Eingewöhnung individuell gestalten und planen zu können, findet im Vorfeld das Aufnahmegespräch und ein Infoabend statt. Einige Wochen vor dem offiziellen Kindergarteneintritt findet ein sogenannter Schnuppertag statt. An diesem Tag darf das Kind die Einrichtung während der Kindergartenzeit kennenlernen. Gemeinsam mit einem Elternteil hat das Kind die Möglichkeit die Betreuer, die anderen Kinder, die Räume und das Spielmaterial zu erkunden. Bei dieser Gelegenheit findet ein Austausch zwischen Eltern und Betreuer über die Gewohnheiten und Besonderheiten des Kindes statt.
In den ersten Wochen des Kindergarteneintritts ist unser Ziel, das Kind so sanft wie möglich an seine neue Umgebung und an seine neuen Betreuungspersonen zu gewöhnen. Durch eine langsame Eingewöhnung wollen wir dem Kind und seinen Eltern ermöglichen, ein Vertrauensverhältnis zu den Betreuern aufzubauen.
Die Eingewöhnungszeit wird auf jedes Kind individuell abgestimmt. Hierbei steht das Kind im Vordergrund. Diese kann zwischen 1 - 6 Wochen dauern. Daher ist es wichtig, dass die Eltern, genügend Zeit einplanen, bevor sie wieder ihrem Beruf nachgehen.
Die Eltern entscheiden gemeinsam mit den Betreuern wie die Anwesenheitszeiten gesteigert werden. Telefonische Erreichbarkeit ist während der gesamten Eingewöhnungsphase unerlässlich. Für die Eltern besteht ebenfalls die Möglichkeit sich am Vormittag über das Befinden des Kindes telefonisch zu erkundigen.
Der Kindergarten arbeitet mit einem elternbegleitenden Eingewöhnungsmodell.

4.2 Grundsatz des täglichen Handelns

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ §1 Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG). Unser Anliegen ist es außerdem, das Kind durch eine ganzheitliche Erziehung (individuelles Lernen mit allen Sinnen, Lernen mit Verstand, Herz und Körper) in seinem Tun positiv zu bestärken, ihm Hilfestellung anzubieten und es dadurch zu Selbstständigkeit und sozialem Verhalten zu führen. Die päd. Arbeit im Kindergarten berücksichtigt das Alter, den Entwicklungsstand, die Fähigkeit, die individuellen Unterschiede, die Wünsche, Bedürfnisse und Meinungen der Kinder.

4.2.1 Sprache

Die sprachliche Kompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für jede weitere Entwicklung des Kindes und ist ein Teilbereich der kommunikativen Kompetenz. Wir fördern die individuellen Sprachkompetenzen der Kinder im alltäglichen Geschehen bewusst durch sprachlich begleitete, wertschätzende Interaktionen und bewusste Berücksichtigung der jeweiligen Voraussetzungen (z.B. Zweisprachigkeit).

4.2.2 Partizipation

4.2.2.1 Definition

Der Begriff Partizipation bedeutet: Beteiligung, Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung, Mitsprache, Mitgestaltung, Entscheidungsfreiheit und die damit verbundenen natürlichen Konsequenzen.

4.2.2.2 Rechtliche Grundlagen

Laut den UN-Kinderrechtskonvention Artikel 12 sind die Vertragsdaten verpflichtet den Kindern „in allem das Kind berührenden Angelegenheiten“ das Recht auf freie Meinungsäußerung zuzugestehen. Dies setzen wir im pädagogischen Alltag durch das Prinzip Partizipation um.

4.2.2.3 Umsetzung

Die Interessen und Wünsche der Kinder werden bewusst und sensibel wahrgenommen und fließen in allen Situationen des Kindergartenalltags ein. Dazu gehören Bring- und Abholzeit, Morgenkreis, Freispiel, Mahlzeiten, Wickeln, Feste und Feiern, Angebote, Gestaltung der Räumlichkeiten, Kinderkonferenzen…

Die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die Freiheit eines anderen beginnt!

Immanuel Kant

Partizipation bedeutet für uns im Kindergarten nicht nur das Individuum allein zu sehen, sondern das Individuum als Teil einer Gemeinschaft wahrzunehmen.
Das Recht auf Partizipation des einzelnen Kindes erfährt im Kindergartenalltag seine Grenzen, wenn es im Widerspruch zu den Wünschen und Interessen der anderen Kinder der Gruppen steht. Durch die alters- und entwicklungshomogene Gruppe ist es den Kindern möglich, das Lernfeld der sozialen Kompetenz (Empathie, Rücksichtnahme, Wertschätzung, Frustrationstoleranz…) zu erfahren. Dabei werden sie intensiv vom pädagogischen Fachpersonal begleitet und unterstützt.

4.2.3 Pädagogische Einflüsse

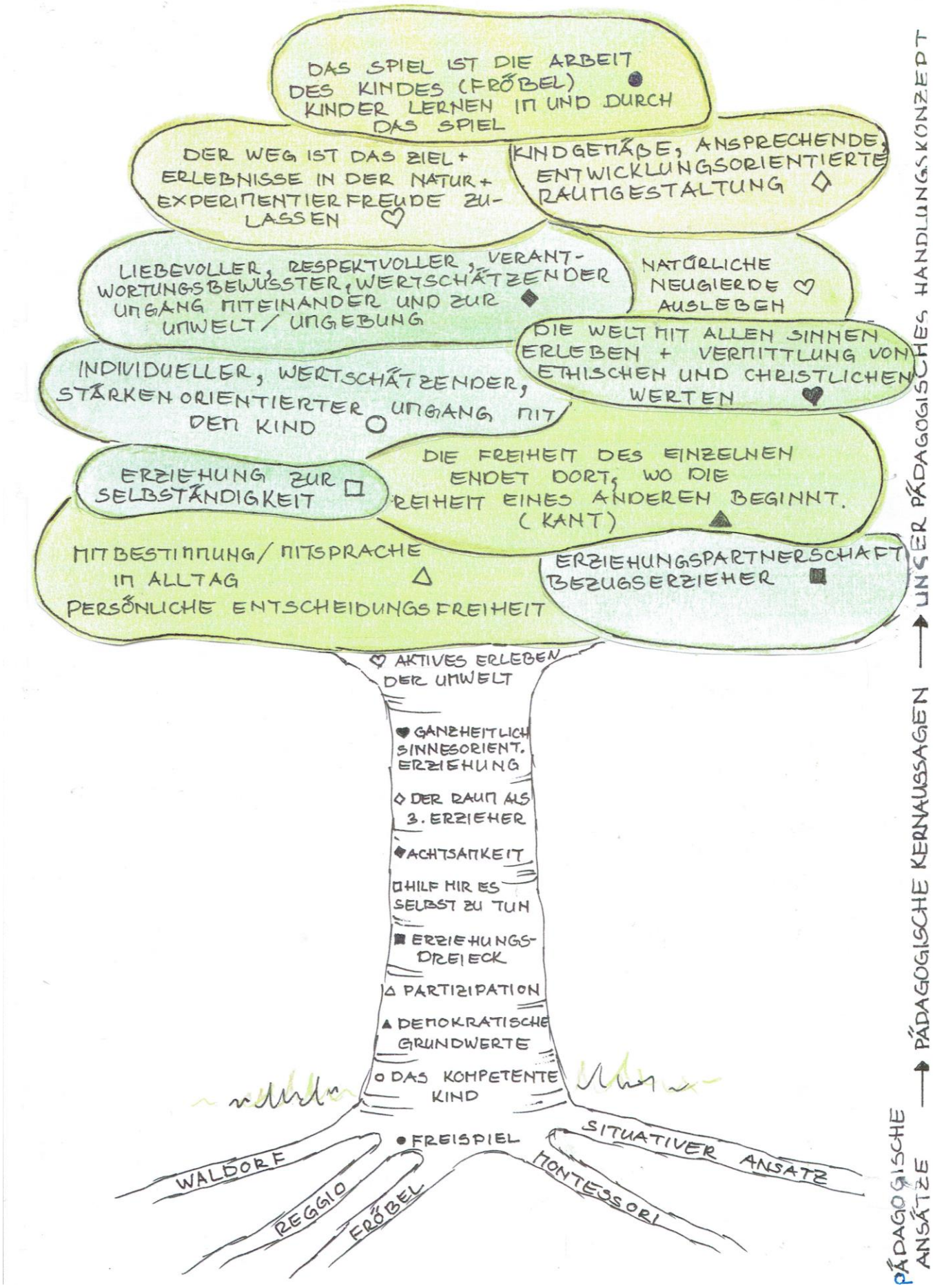
Die verschiedenen pädagogischen Ansätze wie z.B. Waldorf, Reggio, Montessori etc. decken sich in vielen zentralen Aussagen, haben jedoch eigene, differenzierte pädagogische Kernaussagen.

Durch regelmäßige Reflexion unseres Konzepts in Theorie und Praxis haben wir als pädagogische Fachkräfte im Team entschieden, nicht nur einem einzigen Ansatz zu folgen und wenden uns offen verschiedenen pädagogischen Ausrichtungen zu.

Dadurch ist es uns möglich Kernaussagen herauszugreifen, um für uns ein Handlungskonzept zu entwickeln, das den wertschätzenden, individuellen, respekt- und liebevollen und zeitgemäßen Umgang mit Kindern und Eltern zur Basis hat.

Unser Handlungskonzept besticht durch ein unendliches Spektrum an Möglichkeiten um das einzelne Kind zu stärken und zugleich das demokratische „Wir“ zu fördern

Die Grafik dient zur Veranschaulichung:



4.2.4 Micro-Übergänge

Definition:
Unter „Microtransitionen“ sind die Übergangssituationen im Alltag zu verstehen, die Bezugspersonen und Kinder durchleben. Sie betreffen den Wechsel

1. von Räumen
2. von Aktivitäten
3. von Personen.

(nach Gutknecht 2010; Gutknecht & Kramer 2018)

Uns ist wichtig, dass Microtransitionen so gestaltet werden, dass diese sanft und ohne Brüche oder deutliche Stressoren ablaufen. Einen Übergang zu bewältigen bedeutet für die Kinder viele unterschiedliche Herausforderungen zu meistern.
Da jegliches pädagogische Handeln auf dem Erziehungs-Dreieck (Eltern – Kind – päd. Personal) beruht, profitiert auch die Übergangsbewältigung von dieser Basis. Eine große Stütze für die Kinder ist hierbei das von uns praktizierte Bezugserzieher-Modell.
Auch die verschiedenen eingeführten Rituale unterstützen die Kinder bei der Bewältigung der Microübergänge in ihrem Kita-Alltag.

4.3 Vorschulkonzept

4.3.1 Vorkurs Deutsch 240

Der Kindergarten hat nach dem Art. 19 Nr. 10 BayKiBiG i. V. m. Art. 5 BayIntG den Auftrag, besondere vorschulische Sprachförderung für Migrationskinder und Sprachfördermaßnahmen für Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen (auch deutschsprachige Kinder) umzusetzen. Dies ist ein wichtiger Inhalt unserer päd. Arbeit. Die **Sprachstandserhebung** findet durch die päd. Fachkraft des Kindergartens unter zu Hilfenahme der Entwicklungsbögen SISMIK und SELDAK statt.
Der Vorkurs Deutsch beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Jahres vor der Einschulung. Er wird bis zur Einschulung weitergeführt.
Auf Seiten der Grundschule beginnt der Vorkurs ab dem letzten Jahr vor der Einschulung.

4.3.2 Vorschule

Den Kindern im letzten Kindergartenjahr bieten wir eine zusätzliche Vorbereitung auf die Schule an. Dabei werden das Selbstvertrauen, die emotionale Stabilität und die Persönlichkeit des Kindes gefestigt. Inhalte der Vorschule sind Sozialverhalten, Kreativität und Phantasie, Frustrationstoleranz, Kognitive Förderung, Ausdauer und Aufmerksamkeit, Förderung der Feinmotorik im Hinblick auf die Schule, Mathematische Grundkompetenzen und Sprachfähigkeit.

4.3.3 Übergang in die Schule

Genauso intensiv wie die Eingewöhnung, wird im Kindergarten der Übergang der Kinder in die Schule gehandhabt. Mit einem Schnupperbesuch in der Schule, Gesprächen im Stuhlkreis, Besuch der Grundschullehrerin im Kindergarten, dem Schulwegtraining und spezieller Förderung der Großen wird den Kindern der Übertritt in die Schule erleichtert. Mit den Eltern wird dieser Schritt bei einem ausführlichen Entwicklungsgespräch abgeklärt.

4.4 Ziele (=Basiskompetenzen) und Methoden

Man kann vier Basiskompetenzen unterscheiden, die die geistige Grundlage für das pädagogische Handeln im Kindergarten bilden.

1. Ich-Kompetenzen
2. Soziale Kompetenzen
3. Sachkompetenzen
4. Lernmethodische Kompetenzen

Ich- Kompetenzen:

- sich seiner selbst bewusst zu werden
- den eigenen Kräften zu vertrauen
- für sich selbst verantwortlich zu handeln

Soziale Kompetenzen:

- soziale Kontakte aufzunehmen
- gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung aufzubauen
- soziale und gesellschaftliche Sachverhalte zu erfassen
- im Umgang mit anderen verantwortlich zu handeln
- unterschiedliche Interessen auszuhandeln

Sachkompetenzen:

- sich die Welt anzueignen
- sachliche Lebensbereiche zu erschließen
- theoretisches und praktisches Wissen und Können (Fähigkeiten und Fertigkeiten) zu erwerben
- urteil- und handlungsfähig zu werden
- Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit zu entwickeln

Lernmethodische Kompetenzen:

- Grundverständnis von Lernen, was man lernt und wie man lernt, zu erreichen
- Fähigkeit sich selbst Wissen und Können anzueignen
- Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden
- Bereitschaft von anderen zu lernen

Im Kindergarten Spatzennest sind diese Ziele (Basiskompetenzen) in folgende Themenbereiche eingebunden:

4.4.1 Emotionaler und sozialer Bereich/ Spiel:

Ziele:

Sich einlassen auf andere Bezugspersonen, Entwicklung von Gemeinschaftsgefühl, Spaß am gemeinsamen Spiel, Rücksichtnehmen auf andere, gegenseitige Hilfe, Toleranz, Freundschaften finden, Verantwortungsgefühl entwickeln, Konfliktfähigkeit und Selbständigkeit erlernen, Stärkung des Selbstwertgefühls.

Methoden:
Freispiel, vorbereitete Umgebung, zielgerichtete Angebote, Rollenspiel, Kreisspiel, Fingerspiel, Gesellschaftsspiel, Stuhlkreis, gemeinsame Brotzeit, sowie Feste und Feiern, Gemeinschaftsarbeiten, Ausflüge

4.4.2 Religiöser Bereich:
Ziele:
Vermittlung von ethischen und religiösen Werten, kennenlernen kirchlicher Feste im Jahreskreis, Achtung vor anderen, als auch die Entwicklung der Achtung und weltanschaulichen Identität von Migrationskindern sowie die Integrationsbereitschaft der Familien (Art. 6 BayIntG)

Methode:
Religiöse Pädagogik nach Franz Kett, Bildbetrachtung, feiern von christlichen Festen wie Osterfest, Adventsfeier, Gottesdienste, Erntedank, Nikolaus, sowie das Aufgreifen von Festen und Bräuchen anderer Religionen mit Gebeten, Bilderbüchern, Lieder und typischen Essen

4.4.3 Kognitiver Bereich/ Spracherziehung/ mathematische Bildung:
Ziele:

Steigerung der Merkfähigkeit, Erkennen von Zusammenhängen/ logisches Denken, Intelligenzbildung, Wortschatzerweiterung und –vertiefung, Begriffsbildung und üben der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit und des Nacherzählens, Lernen sich in gepflegtem Deutsch auszudrücken, Dialekt pflegen und fördern, erkennen und benennen von Farben und Formen. Mathematische Grunderfahrungen sammeln d.h. entwicklungsangemessen mit Zahlen umgehen. Mengen erfassen, Gewichte und Maße erkennen. Zeiträume begreifen lernen (Zeitverständnis). Einblicke in Zusammenhänge erhalten (z.B. vom Getreide zum Brot oder vom Ei zum Huhn), Gegensätze erkennen (z. B. Stein und Feder = schwer und leicht; Elefant und Maus = groß und klein, …)

Methoden:
Rätsel, Lernspiele (Montessorimaterial), Gesellschaftsspiele. Bilderbücher, Geschichten und deren Nacherzählungen, Gedichte, Reime, Kniereiterspiele, Fingerspiele, Lieder, Rollenspiele, Stuhlkreisgespräche. Geometrische Grundformen und Gegenstände sowie deren Farben aus dem Alltagsleben in Verbindung bringen. Portfolioarbeiten. Zahlenland - Zählen lernen, Ziffern erkennen, Umgang mit Lineal, Waage, Umgang mit Geld (Cent-Beträge). In Alltagssituationen, z.B. beim Morgenkreis das Zeitverständnis näherbringen (Datum, Wochentag, Monat, Jahr). Metrische und kausale Systeme wie zeitliche Abläufe in der Tagesgestaltung (heute, morgen) verbalisieren.

4.4.4 Musischer und rhythmischer Bereich:

Ziele:

Erweiterung des Liedguts, Freude an der Musik und Entwicklung von Rhythmusgefühl (leise und laut, schnell und langsam). Freies Bewegen nach Musik, Umgang mit verschiedenen Instrumenten. Gehör- und Stimmbildung, erlernen von einfachen Tänzen.

Methoden:

Singen und Tanzen, rhythmische Bewegungen, Klatschen, Schnipsen, Bewegungsspiele, Orff-Instrumente, CDs, verbale Motivation z.B. spielen auf selbstgemachten Instrumenten, Vorbildverhalten und Nachahmen.

4.4.5 Bewegungserziehung/ Grobmotorik:

Ziele:

Körperbeherrschung, erlernen neuer Bewegungsmuster und Verbesserung der Körpergeschicklichkeit, Gleichgewicht, Steigerung der Koordinationsfähigkeit, Vorbeugung oder Früherkennung von Haltungsschäden und Übergewicht, Freude an der Bewegung.

Methoden:

Turnen mit verschiedenen Rhythmik- und Sportgeräten. Dabei ist zu beachten, dass Geräte und Materialien für Kinder aller Altersgruppen angepasst an den Entwicklungsstand vorhanden sind.
Räume und Außengelände mit vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten und Herausforderungen, die Kinder selbstbestimmt nutzen und annehmen können, sind vorhanden.
Wassergewöhnung und Schwimmtraining im hauseigenen Schwimmbad.
Kennenlernen von unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten, klettern und balancieren auf Bäumen u. ä. durch und bei Spaziergängen, Wanderungen, Wald- und Wiesentage.
Besuchen und erkunden von verschiedenen Spielplätzen.

4.4.6 Kreativer Bereich/ Feinmotorik:

Ziele:

Richtiger Umgang mit Stift, Schere, Kleber und Papier erlernen. Kennenlernen verschiedener Materialien und Techniken zum Malen, Basteln und Werken. Entwicklung und Förderung von Kreativität und Phantasie.

Methoden:

Schneiden verschiedener Materialien, ausschneiden von verschiedenen vorgegebenen und nicht vorgegebenen Formen (vorgezeichnet und verbal beschrieben), ausmalen, malen mit verschieden Stiften, Pinseln, Kreiden, Fingerfarben. Drucken, prickeln, weben, sticken, fädeln, kleben (punktuell), kleistern (großflächig), modellieren und kneten, ausstechen und -stanzen, falten. Umgang mit Werkmaterialien wie Hammer, Nägeln, Sägen etc. Steckspiele und Instrumentenbau.

4.4.7 Naturwissenschaftlicher und technischer Bereich:

Ziele:
Naturwissenschaftliche Zusammenhänge verstehen. Experimente machen. Lebensweltbezogene Aufgaben bewältigen, z.B. altersgerechten Umgang mit technischen Geräten und Medien. Steigerung der Beobachtungsgabe und wecken der natürlichen Neugier und Experimentierfreude, Kennenlernen und Umgang mit den Grundelementen (Feuer, Wasser, Luft, Erde)

Methoden:
Experimentieren mit diversen Materialien, mit Lupen, Messbecher, Naturmaterialien. Versuche mit Wasser, Licht und Schatten, Sonne (Solar), Wind u. ä. technisches Spielzeug und Gegenständen, Wecker, Taschenlampe, Fotoapparat, Computer.

4.4.8 Umwelt- und Naturerziehung:

Ziele:

Lernen ökologische Zusammenhänge zu erkennen. Umweltschutz. Recycling und Kompostieren. Umwelt- und Naturerfahrungen. Achtung und angemessener Umgang mit der Natur. Den Lebensraum von Pflanzen und Tiere beobachten, deren Entstehen und Herkunft, Pflege und Verwendung. Umgang von Naturmaterialien. Wahrnehmung der Umwelt in ihren Formen und Farben.

Methoden:
Mülltrennung und –vermeidung (Brotzeitdosen und Flaschen statt Einwegverpackung, Stoff- statt Papierhandtücher, u. ä.), Besuch des Recyclinghofes. Säen und Pflanzen, Beobachtungen von Tieren in ihrem Lebensraum, Vögel füttern (Winter), Besuch auf dem Bauernhof.

4.4.9 Hauswirtschaftlicher und lebenspraktischer Bereich:

Ziele:
Erlernen des richtigen Umgangs mit Lebensmitteln und Zubereitung von einfachen Speisen. Handhabung von Messer, Gabeln, Löffeln und einfachen Küchen- und Hauswirtschaftsgeräten. Wissen über gesunde und ausgewogene Ernährung. Hygieneerziehung wie richtiges Zähne putzen o. Hände waschen. Selbständigkeit beim Toilettengang. Die Kinder werden während des Tages, je nach Bedarf gewickelt oder gehen selbständig auf die Toilette. Sie werden auf spielerische Art und Weise zur Körperpflege herangeführt.
Kennenlernen von Gefahren und Regeln, besonders im Straßenverkehr. Gewalt- und Suchtprävention.

Methoden:
Schütt- und Wasserspiele, backen und kochen, Gemüse schneiden, gesunde Ernährung, Zähneputzen nach dem essen, Einkaufen gehen, den Weg erkennen, Verkehrsregeln, Umgang mit Geld und richtige Lebensmitteln auswählen. Blumen gießen, Papiereimer und Recyclingkisten ausleeren, Spülmaschine ein- und ausräumen, Gruppenregeln, Tischdecken, Toilettentraining, Besuch der Zahnärztin, Zusammenarbeit mit Polizei.

4.4.10 Körper- und Sinneserziehung:

Ziele:
Nähe - Distanz, Sexualität, Körperwahrnehmung und -bewusstsein, Ruhe und Stille erleben, Kälte - Wärme, Gestik und Mimik erkennen, Ästhetik, Kennen lernen der fünf Sinne (sehen, riechen, hören, schmecken und fühlen) und der richtige und schonende Einsatz und Umgang damit. Umgang mit Gefühlen, Nein sagen können, Selbstbewusstsein stärken.

Methoden:
Kim-Spiele, Massagen, ausgedehntes Wickeln, Meditationen. Gespräche → lernen Gefühle zuzulassen und verbal zu äußern. Rollenspiele und Pantomime. Vorbildverhalten. Vermittlung von Sauberkeit und Ordnung.

4.5 Freispiel

Unsere pädagogische Arbeit ist durch einen individuellen, liebevollen und spielerischen Zugang zu den Kindern geprägt. Kinder spielen in allererster Linie deshalb, weil es ihnen Spaß macht. Das Freispiel hat hier einen hohen Stellenwert und ist fester Bestandteil im Tagesablauf.

Freispiel in der Kindertagessstätte nennt man den Zeitabschnitt der pädagogischen Arbeit, in welchem sich Kinder selbständig das Spielmaterial, den Spielort, den Spielpartner und die Spieldauer wählen.

Das Spiel der Kinder erscheint für viele vielleicht als unproduktive Arbeit nach dem Motto: „Die spielen ja nur.“ Dabei wird unterschätzt, dass die Kinder sich im Spiel viele Kompetenzen aneignen wie: Kommunikation, Durchsetzungsvermögen, Ausdauer, Konzentration, Rücksichtnahme, Kreativität u.v.m.

Durch Ausprobieren, Nachahmung und Wiederholung werden viele neue Fähigkeiten entwickelt, erprobt und vertieft. Die Freude am Spiel weitet sich zur Freude am Leben aus. Es entsteht Raum für eigene Entscheidungen, Eigeninitiative und gemeinsames Handeln. Die Kinder nutzen das Spiel als Ausdrucksmittel und können sich mit ihrer Umwelt auseinandersetzen.

Viele Erfahrungen und Erlebnisse fließen in das Spiel ein. Alltagssituationen, Stress und Ängste können auf diese Weise verarbeitet werden. Aus diesem Grund bildet das Freispiel in unserem Bildungskonzept einen eigenen Schwerpunkt.

„Das Spiel ist die Arbeit des Kindes“

(M. Montessori)

4.6 Rolle des Erziehers im Freispiel

In erster Linie soll den Kindern ein „‘Spielraum“ zur Verfügung gestellt werden, in dem sie sich im Freispeil gefahrlos und selbstständig bewegen können. Neben diesem vorgegebenen Rahmen, ist es ebenso Aufgabe des Erziehers als Ansprechpartnerin der Freispielzeit tätig zu sein. Er hilft den Kindern Strategien zu entwickeln, um Konflikte zu lösen und gibt Impulse, um den Einstieg ins Spiel zu erleichtern. Auch als Spielpartner begegnet der Erzieher den Kindern auf Augenhöhe und gestaltet das Spiel aktiv mit. Hier wird darauf geachtet, dass die Kinder selbstständige Erfahrungen machen und ausprobieren, scheitern und umdenken. In der Beobachterrolle nimmt sich der Erzieher aus dem Geschehen heraus und gibt den Kindern dadurch die Chance das Spiel selbst zu gestalten und

vielfältige Lernprozesse zu durchleben. Die Kinder werden durch das Spiel in Kleingruppen in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung stark gefördert. Dies geschieht durch das Auswählen des Spielpartners, durch das Einnehmen einer bestimmten Rolle innerhalb der Gruppe und durch das eigenständige Lösen von Konflikten, die im Spiel entstehen können. Somit übernimmt der Erzieher im Freispiel eine aktive oder passive Rolle, in der er dem Kind eigenständige Erfahrungen zur Weiterentwicklung ermöglicht.

4.7 Inklusion / Integrative Förderung

Alle Kinder sind uns herzlich willkommen!

Die gemeinsame Betreuung von Kindern, z. B. mit oder ohne Migrationshintergrund, Behinderung, Sprachschwierigkeiten, Entwicklungsauffälligkeiten usw. und unabhängig von ethnisch-kultureller Zugehörigkeit, Gender, Religion – in gemischten Gruppen, birgt viele Herausforderungen.
Inklusion jedoch bedeutet, dass jeder Mensch natürlich dazu gehört!

Neben der üblichen Förderung von Regelkindern bietet unsere Einrichtung **Integration**splätze nach Bay. KiBiG §12. Dies bedeutet, dass wir auch Kinder mit besonderem Förderbedarf aufnehmen möchten.
Zur Unterstützung der individuellen Entwicklung des Kindes kommen Therapeuten in die Einrichtung!
Diese Kinder erfahren, dass sie immer dazugehören werden und fühlen sich wohl als auch angenommen!

4.8 Entwicklungsdokumentation

Das päd. Personal in unserer Einrichtung begleitet und dokumentiert den Entwicklungsverlauf bei allen Kindern anhand von Beobachtungsbögen.
In der Ausführungsverordnung zum Bayrischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (AV-BayKiBiG) ist der Einsatz der Beobachtungsbögen PERIK oder KOMPIK und SELDAK sowie SISMIK in Kitas verbindlich vorgegeben.
Diese dienen auch als Grundlage beim Austausch mit den Eltern..

4.8.1 PERIK/ KOMPIK

Wir verwenden den Dokumentationsbögen PERIK („**P**ositive **E**ntwicklung und **R**esilienz **i**m **K**indergartenalltag“) und die Beobachtungsbögen

4.8.2 SISMIK/ SELDAK

Bei SISMIK und SELDAK geht es um die Vorgehensweise einer systematischen Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung.
SISMIK bedeutet – „**S**prachverhalten und **I**nteresse an **S**prache bei **M**igrantenkindern in der **K**ita.“
SELDAK bedeutet „**S**prachentwicklung und **L**iteracy bei **d**eutschsprachig **a**ufwachsenden **K**indern“ und arbeitet mit ähnlichen Vorgehensweisen, nur, dass hierbei das Augenmerk auf die Kinder gelegt ist, die mit Deutsch als Erstsprache aufwachsen.

Die Beobachtungsbögen werden anhand der täglichen und schriftlich festgehaltenen Beobachtungen ausgefüllt und ausgewertet. Hierbei wird der aktuelle Entwicklungsstand der Kinder schriftlich fixiert. Die Ergebnisse dienen dazu, optimale Planungen von pädagogischen Maßnahmen für das jeweilige Kind treffen zu können.

4.8.3 Portfolio

Portfolioarbeit ist eine anschauliche Bildungs- und Entwicklungsdokumentation, die die Kinder immer wieder zur Hand nehmen können. Dabei entsteht ein Prozess des selbstreflektierenden Lernens. In einem Portfolioordner werden Fotos, Kreativmaterial des Kindes, persönliche Beobachtungen des Personals und einzelne Bildungs- und Lerngeschichten gesammelt.

Das Portfolio dient der Darstellung der Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder. Es unterstützt Entwicklungsgespräche und Erziehungspartnerschaften und hilft den Fachkräften bei Reflexionsprozessen.

5.0 Erziehungspartnerschaft

Eltern sind in der Regel immer die wichtigsten Bezugspersonen eines Kindes und dadurch die wichtigsten Partner des päd. Personals bei der Bildung und Erziehung der Kinder.
Der Familie des Kindes wird als elementarer Bestandteil des Erziehungsdreiecks mit Respekt und Wertschätzung begegnet, da diese eine wichtige Grundfeste zur individuellen Entfaltung des Kindes darstellt, und eine gute Beziehung die Voraussetzung für gute Zusammenarbeit zum Wohl des Kindes ist.
Um eine erfolgreiche und zielführende Zusammenarbeit zwischen Eltern und dem Personal zu ermöglichen, wird ein intensiver und regelmäßiger Austausch angestrebt. Um die Abstimmung über Bildungs- und Erziehungsziele zu gewährleisten, muss sowohl von Seiten des Personals als auch der Eltern der Kontakt gesucht werden. Hierbei werden Informationen ausgetauscht und Absprachen getroffen.

5.1 Entwicklungsgespräche

Mindestens einmal im Jahr wird ein ausführliches Elterngespräch über den aktuellen Entwicklungsstand und die weiteren Ziele bezüglich des Kindes geführt. Bei Bedarf wird ein zusätzliches Elterngespräch anberaumt. Hierbei dienen auch die Entwicklungsdokumentationen (SISMIK/ SELDAK, KOMPIK, Portfolio) als Grundlage zum Austausch mit den Eltern.

5.2 Tür- und Angelgespräche

Tür- Angelgespräche finden je nach Situation täglich bei der Übergabe des Kindes statt. Ausführliche Gespräche zum Alltag werden individuell vereinbart.

5.3 Elternveranstaltungen

Es werden regelmäßig Veranstaltungen mit Eltern und/ oder Großeltern zu verschiedenen Anlässen wie z.B. Sommerfest, Informations- und Elternabende, Gottesdienste, Ausflüge, Spiel- und Bastelkreise usw. im Kindergarten angeboten.
Den Eltern wird dabei die Möglichkeit zum Austausch und zur Mitarbeit im Kindergarten gegeben.

5.4 Kitabeirat

Der Elternbeirat, welcher ein freiwilliges und Transparenz bietendes Angebot der Einrichtung ist, wird Anfang des Kindergartenjahres beim ersten Elternabend, dem Informationsabend gewählt. Er setzt sich meistens aus 4 Beiräten zusammen, welche vorzugsweise Eltern aus beiden Gruppen sind. Dem gewählten Elternbeirat wird die Möglichkeit zum Austausch und zur Mitarbeit im Kindergarten unter Berücksichtigung der aktuellen Kindergartensituation gewährt.

Aufgaben des Elternbeirates sind u.a. die Organisation des Elternkaffees/ -Stammtisch und des Skikurses, die Mithilfe beim Sommerfest und Weihnachtsbasar, Nikolaussäckchen füllen und das Erstellen einer Whats-App-Gruppe.

5.5 Aushänge in der Einrichtung

Informationen und Aushänge befinden sich im Eingangsbereich der unteren Gruppe bzw. im Garderobenbereich der oberen Gruppe. Des Weiteren werden wichtige Informationen in der Elternpost hinterlegt. Außerdem gibt es für alle Eltern zugänglich einen ausführlichen Netzwerkordner, der ständig aktualisiert wird. Bitte beim Personal nachfragen.

6.0 Teamarbeit

Die Art und Weise wie das Personal miteinander umgeht, die gegenseitige Wertschätzung, die Bereitschaft Kritik zu äußern und anzunehmen, sowie die allgemeinen Umgangsformen zwischen den Mitarbeitern im Kindergarten sind wichtige Bestandteile der unmittelbaren Bildungsumwelt der Kinder. Ein demokratisches Klima spüren die Kinder in den vielfältigen Kontakten zwischen dem Personal während des Kindergartenalltags.
Organisierte Zusammenarbeit, wie regelmäßige Reflexionen, kollegiale Beratung etc. macht sich auch im Umgang mit den Kindern bemerkbar.
Dies wird u. a. durch regelmäßige Teamsitzungen erreicht. Aber auch im Alltag ist es wichtig, dass z.B. Beobachtungen, Informationen etc. an die Kollegen weitergegeben und dokumentiert werden. Teamsitzungen der Mitarbeiter finden einmal in der Woche statt, in denen Projekte, Wochenpläne, Kinderbesprechungen, Konzeptarbeit und Informationsaustausch untereinander im demokratischen Rahmen stattfinden.
Des Weiteren finden regelmäßige Mitarbeitergespräche statt, die zusätzlich für ein angenehmes Miteinander im Team sorgen.

7.0 Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

7.1 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Eine Zusammenarbeit mit dem HPZ und der damit verbundenen SVE (Schulvorbereitende Einrichtung), dem Kindergarten St. Irmgart, der Kinderkrippe Spatzennest, der Grundschule Ruhpolding, Therapeuten und Ärzten findet regelmäßig statt.

7.1.1 mit SVE, Kindergarten St. Irmgard und Kinderkrippe Spatzennest

Damit sich die zukünftigen Schulkinder besser kennenlernen, unternehmen wir regelmäßig etwas mit den Kindern der SVE und dem Kindergarten St. Irmgard wie z. B. gemeinsame Morgenkreise in der HPZ-Aula, freies Spiel im Garten oder auch gruppenübergreifende Besuche. Mit dem Kindergarten St. Irmgard treffen wir uns zum Schulwegtraining, Ausflüge der Vorschulkinder oder zum Spielen auf einem Spielplatz.
Mit der Kinderkrippe Spatzennest wird das Martinsfest zusammen gefeiert und die zukünftigen Kindergartenkinder werden zum Sommerfest und zum Schnuppernachmittag zu uns eingeladen.

7.1.2 mit der Grundschule Ruhpolding und anderen Schulen

Die Zusammenarbeit bezieht sich hier hauptsächlich auf die Vorschulkinder. Die Erstklasslehrerinnen besuchen den Kindergarten und stellen sich den Schulanfängern vor. Die Grundschule lädt z.B. ein zum Schulbesuch und zur Theatervorstellung der Grundschüler.
Bei regelmäßigen Besuchen eines Grundschullehrers werden die Kinder zusätzlich gestärkt und gefördert.
Es werden Elternabende für die neuen Schuleltern angeboten und bei der Anmeldung/ Rückstellung finden Gespräche zusammen mit Eltern, Kindergarten und Schule statt.
In Zusammenarbeit mit der Schule finden Deutschkurse überwiegend für Kinder mit Migrationshintergrund, aber auch für deutschsprachige Kinder mit Sprachförderbedarf statt.

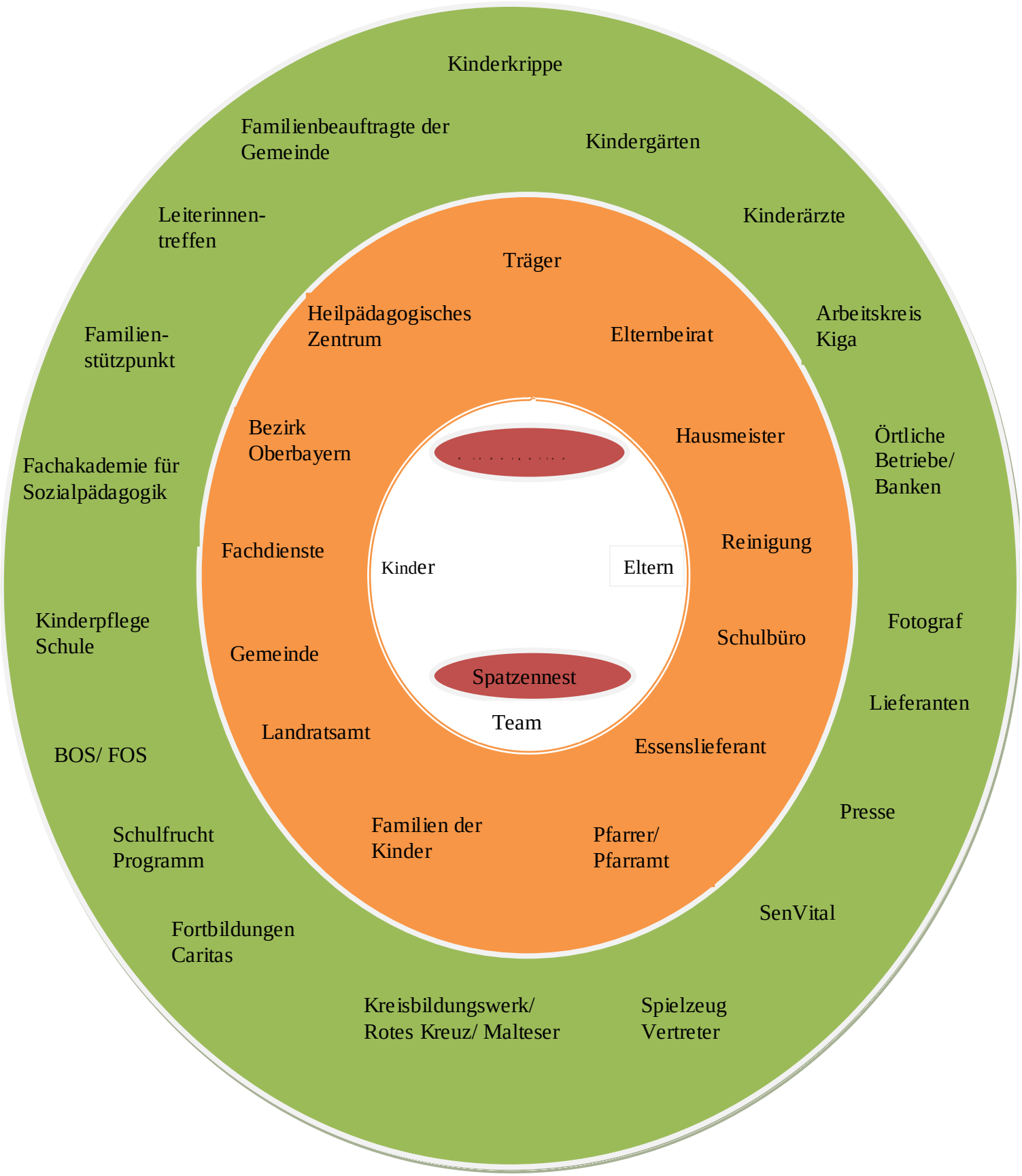
7.1.3 mit Therapeuten und Ärzten

Je nach Bedarf arbeiten wir mit den verschiedenen Therapeuten der Umgebung zusammen, wie Ergotherapeuten, Logopäden, Physiotherapeuten, Heilpädagogen und den diversen Kinderärzten.
Besonders bei Kindern mit erhöhtem Förderbedarf legen wir Wert auf eine intensive Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle Traunstein. (siehe Netzwerkkarten) Diese haben einige Räume auch im HPZ, so dass die Therapie bereits während der Kindergartenzeit in Anspruch genommen werden kann.

7.2 Öffentlichkeitsarbeit

Durch Zeitungsberichte im örtlichen Gemeindeanzeiger oder der Tageszeitung präsentiert sich die Einrichtung regelmäßig in der Öffentlichkeit. Dazu gehören Berichte z. B. über Ausflüge, Feste oder Neuerungen im Kindergartenbereich. Zudem ist der Kindergarten im Internet vertreten.
Die öffentliche Anmeldung für den Kindergarten findet immer im zeitigen Frühjahr eines Jahres für das kommende Kindergartenjahr statt. Bei dieser Gelegenheit kann auch der Kindergarten besichtigt werden.
Des Weiteren ist der Kindergarten bei verschiedenen Anlässen, wie z. B. dem Adventsbasar des HPZ oder dem Laternenfest des SenVital Ruhpolding präsent.

7.3 Netzwerkkarte



8.0 Kinderschutz

Das Personal ist nach BayKiBiG Art.9b Kinderschutz, dem Schutz des Kindswohls verpflichtet. Bei Gefährdung des Kindswohls wird das Jugendamt laut SGB – VIII – Kinder- und Jugendhilfe - §8a involviert.

8.1 Gefährdung des Kindswohl

Werden in der Kindertageseinrichtung Anhaltspunkte für eine konkrete Gefährdung des Wohls eines Kindes beobachtet, wird die pädagogische Fachkraft darauf drängen, dass die Eltern, geeignete Hilfen in Anspruch nehmen. Außerdem hat das Personal, bevor das Jugendamt hinzugezogen wird, die Möglichkeit eine „Insofern erfahrene Fachkraft“ einzuschalten.

Das pädagogische Personal stimmt bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos mit den Eltern des Kindes das weitere Vorgehen ab und zieht erforderlichenfalls mit Zustimmung der Eltern entsprechende Fachdienste und andere Stellen hinzu.

8.2 Schweigepflicht

Die beim Anmeldeformular oder später erfassten personenbezogenen Daten dürfen grundsätzlich, außer an den Träger, nicht weitergegeben werden.
In bestimmten Fällen ist es jedoch notwendig sich mit externen Fachdienste auszutauschen um eine optimale Förderung des Kindes zu erreichen. Dies erfordert aber eine ausdrückliche Schweigepflichtentbindung von Seiten der Eltern.

8.3 Aufsichtspflicht

Aufsichtspflichtige Personen haben die Verpflichtung darauf zu achten, dass die ihnen zur Aufsicht Anvertrauten selbst nicht zu Schaden kommen und auch keine anderen Personen schädigen.

Eine ordnungsgemäße Erfüllung der Aufsichtspflicht setzt keine lückenlose Überwachung aller Kinder voraus. Eine derartige Aufsichtsführung stünde im Widerspruch zu dem Ziel, die Kinder zur Selbständigkeit zu erziehen. Vielmehr wird erwartet, dass geeignete Maßnahmen zum Schutz des Kindes getroffen werden.

Beginn der Aufsichtspflicht:
Die vertragliche Aufsichtspflicht beginnt grundsätzlich mit der Übergabe an eine päd. Fachkraft im Rahmen der Buchungszeiten.

Ende der Aufsichtspflicht:
Die vertragliche Aufsichtspflicht endet mit der persönlichen Abholung durch den Abholungsberechtigten.
Die Aufsicht beim Hin- und Rückweg obliegt regelmäßig dem Personensorgeberechtigten.
Aus Sicherheitsgründen ist die Haustüre in der Zeit von 8:00 bis 12:00 Uhr verschlossen!

8.4 Kinderschutzkonzept

Die Einrichtung verfügt über ein Kinderschutzkonzept. Dieses ist auf der Homepage von kiz-chiemgau, als auch im Kindergarten einsehbar.

9.0 Besondere Qualität des Kindergartens Spatzennest

9.1 Qualitätssichernde Maßnahmen

9.1.1 SQM (Systemisches Qualitätsmanagement)

Das von uns verwendete Qualitätsmanagementsystem stellt sicher, dass die Systemqualität, die Prozessqualität und somit die Qualität der pädagogischen Arbeit im Kindergarten ständig geprüft und verbessert wird. Ziel des Qualitätsmanagementsystems ist eine dauerhafte Verbesserung in allen Bereichen der Einrichtung. Diese wird gewährleistet durch externe (Elternbefragungen; Rückmeldung von Netzwerkpartnern) und interne (Personalgespräche; anonyme Personalfragebögen; Großteams von Kiga und Krippe, QM- Ordner) Evaluation. Grundlage dafür ist die Kinderbildungsverordnung (AVBayKiBiG).

9.1.2 Elternbefragung/ Kinderkonferenzen

Mehrmals im Jahr findet im Kindergarten eine Elternbefragung statt. Bei der Anmeldung haben die Eltern die Möglichkeit uns ihre gewünschten Buchungszeiten mitzuteilen und somit eventuell Einfluss auf die Öffnungszeiten zu nehmen.
Bei einem kurzen persönlichen Gespräch vor der Aufnahme des Kindes werden die Erwartungen und Wünsche/ Ziele der Eltern bezüglich der Betreuung ihres Kindes und der Anamnesebogen besprochen.
Gegen Mitte des Kindergartenjahres wollen wir mit dem Feedback einer Elternbefragung unsere Arbeit im Kindergarten optimieren, weiterentwickeln und den neuen Herausforderungen anpassen. Dies geschieht mit Fragebögen.
Regelmäßig finden in der Einrichtung Kinderkonferenzen statt. Dabei werden, nach dem Prinzip der Partizipation, die Kinder zu wichtigen Gestaltern ihres Alltags.

9.2 Fort- und Weiterbildungen

Für die Mitarbeiter gilt die Fortbildungsregelung gemäß der AVR (Richtlinien für Arbeitsverträge in den Einrichtungen des Deutschen Caritasverbandes). Von Seiten des Trägers werden insgesamt 5 Tage Fortbildungs- und Konzeptionsarbeit für das Stammpersonal gefördert. Des Weiteren ist die „Qualifizierte Leitung“ der Einrichtung eine Fachpädagogin für Systemisches Management. Die Gruppenleitung der unteren Gruppe hat das Montessori-Diplom.

9.3 Integrativer Kindergarten

Laut Artikel 3 Absatz 3 unseres Grundgesetzes („Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“) muss auch für die teilstationäre Betreuung im Kindergartenalter gelten, sofern ein entsprechender Hilfebedarf vorliegt. Der Kindergarten Spatzennest ist eine staatlich anerkannte und geförderte integrative Einrichtung.

9.4 Teiloffener Kindergarten

Aus dem Grundsatz des tägl. Handelns (4.2) erfährt der Aspekt der Partizipation seine Umsetzung unter anderem in der Teilöffnung des Kindergartens. Das heißt, während der Freispielzeit ist der Gruppenraum des Kindergartens offen und die Kinder haben die Möglichkeit selbstbestimmt auch andere Räume zu nützen.
Der Gang dient dann für Bewegungsangeboten, das Teppichzimmer wird für Rollenspiele, Höhlenbauen oder CDs anhören genutzt und im „Atelier“ stehen verschiedene Materialien für kreative Ideen zur Verfügung. Des Weiteren können die Kinder nach Absprache zusätzlich den Garten nutzen.
Mit dem teiloffenen Konzept werden die Entscheidungsfähigkeit, Selbständigkeit, Selbsttätigkeit und das Sozialverhalten der Kinder zusätzlich gefördert.

9.5 Naturtag

Einmal in der Woche ist ein fester Waldtag geplant. Diesen Tag verbringen wir je nach Wetter im nahegelegenen Wald oder an der Traun. Wir erkunden und beobachten die Natur und beschäftigen uns ausschließlich damit. Wir verbringen so viel wie möglich auch unsere Freispielzeit im Freien.

9.6 Schwimm- und Turnzeit

Schwimm- und Turnzeit sind feste Bestandteile unseres Wochenrhythmus, da wir Schwimmbad und die Turnhalle vom HPZ benützen dürfen. Dabei wird die Gruppe nach Alter aufgeteilt. Während die einen Kinder beim Schwimmen sind, turnen die anderen. Nach ein paar Wochen wird gewechselt.

Beim Schwimmen machen die Kleinen Wassergewöhnung in 30-60cm Wassertiefe, während die Großen dank des tiefenverstellbaren Bodens für ihr Schwimmabzeichen trainieren können.

In der Turnstunde werden Bewegungs- und Geschicklichkeitsspiele so wie Geräte- und Bodenturnen angeboten.

ERZÄHLE ES MIR, UND ICH KÖNNTE ES VERGESSEN.

ZEIG ES MIR, UND ICH WERDE MICH ERINNERN.

LASS ES MICH TUN, UND ICH WERDE ES BEHALTEN.

Konfuzius